

# Ethikunterricht heute

(YP) Das Fach Ethik steht vor neuen Herausforderungen: Die Klassen werden immer heterogener, vor allem in den westlichen Bundesländern, und viele Lehrer unterrichten bislang fachfremd. Dr. Anita Rösch (Justus-Liebig-Universität Gießen) setzt sich für mehr Kompetenzorientierung ein.

## Frau Dr. Rösch, wie bringt man Schülern bei, Dinge in Frage zu stellen?

Gute Frage. Im Ethikunterricht ist die Chance schon allein dadurch recht groß, dass die Lerngruppen so heterogen sind. Ethikunterricht ist ja – abgesehen von Berlin, wo es Pflichtfach für alle Schüler ist –, immer noch Ersatzfach für Religion bzw. in drei Bundesländern auch Wahlpflichtfach. Daher sitzen fast alle Schüler mit Migrationshintergrund eines Jahrgangs dort zusammen. Allein durch diese große Bandbreite an Meinungen, an Herkunft und an Erfahrungen kommen ganz unterschiedliche Positionen zusammen, so dass man gar nicht darum herumkommt, die eigene Position in Frage zu stellen.

## Wie reagieren denn die Schüler, wenn sie sich über den Sinn des Lebens und moralisches Verhalten Gedanken machen sollen?

Im ersten Moment sind sie oft irritiert, weil sie davon ausgehen, dass es ein Richtig und ein Falsch gibt. Gerade, wenn es um Klassenarbeiten geht. Aber dann sind sie auch schnell dankbar für die Diskussionen, die sich ergeben, und vor allem auch für die Möglichkeit, sich untereinander besser kennen zu lernen. Sehr oft haben Schüler dann am Ende gesagt: ‚Das habe ich alles gar nicht von meinen Mitschülern gewusst.‘ In anderen Fächern ist es nicht so wichtig, wer mein Mitschüler ist und welche Erfahrungen und Einstellungen er hat. Insofern ist das auch etwas Positives und wird von Schülern eigentlich auch so aufgenommen.

## Sie haben ein Kompetenzmodell für den Ethikunterricht entwickelt. Warum braucht man überhaupt Standards und Kompetenzraster für Fächer wie Philosophie und Ethik?

Aus meiner Sicht ist das in erster Linie ein Innovationschub, weil es eine große Diskussion über das Fach und die Ziele in Gang gesetzt hat. Man macht sich Gedanken darüber, was die unterschiedlichen Ansätze in den Bundesländern verbindet, und es zwingt zu didaktischer Forschung. Das ist jahrelang vernachlässigt worden und da müsste noch viel mehr passieren.

## Zum Beispiel?

Zum Beispiel, wie weit man diese Kompetenzen messen und überprüfen kann. Es geht ja in der Ethik viel um Einstellungen und Haltungen, die ich ja in dem Sinne als Lehrkraft gar nicht bewerten kann und darf. Ich darf ja nur die Argumentation bewerten. Außerdem: Welche Themen lassen sich mit welchen Kompetenzen gut verbinden? Und schließlich sollten auch Fragen zum interkulturellen Lernen für unser Fach zunehmend thematisiert werden, weil das Schülerklientel eben entsprechend heterogen ist.


## Welche Kompetenzen sollten Schüler im Ethik- und Philosophieunterricht denn genau erwerben?

Aus den Lehrplänen der Bundesländer haben sich fünf Kompetenzbereiche herauskristallisiert: sich Orientieren



Der Mensch in der Gemeinschaft – eines von vielen Themen im Ethikunterricht

**Medientipp**



1  
Leben leben 1 – Ethik, neue Lehrwerksreihe für die Klassen 5/6. Im Verbund erhältlich als Schülerbuch, Lehrerband mit CD-Rom und als Digitaler Unterrichtsassistent. Weitere Informationen unter [www.klett.de/lehrwerk/leben-leben-neubearbeitung](http://www.klett.de/lehrwerk/leben-leben-neubearbeitung).

und Handeln, Wahrnehmen und Verstehen, Analysieren und Reflektieren, Argumentieren und Urteilen, Interagieren und sich Mitteilen. Ein Beispiel: Im Bereich Wahrnehmen und Verstehen geht es um Zwischenmenschliches. Darum, verschiedene Perspektiven einzunehmen und Empathie zu zeigen. Interkulturelle Kompetenz spielt hier auch eine Rolle. Also: sich selbst und die anderen in ihrem jeweiligen Umfeld und in ihrem Denken und Fühlen wahrzunehmen. Im Bereich Analysieren und Reflektieren geht es darum, Texte zu verstehen und zu verfassen. Sich auch dezidiert mit Sprache auseinanderzusetzen. Zum Beispiel bei einer Frage wie: Was meinst du eigentlich, wenn du von Freundschaft sprichst? Verstehen wir darunter das Gleiche? Besonders wichtig ist dabei auch die Reflexionskompetenz. Konkret sollen dabei philosophische Theorien auf die eigene Lebenswelt übertragen werden. Außerdem spielt auch moralische Urteilsfähigkeit eine wichtige Rolle: Verbindliche Grundpositionen zu kennen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und auf konkrete Situationen zu übertragen. Abtreibung ist da zum Beispiel ein Thema.

#### Was bedeutet das für die Lehrer?

Zum einen bestätigt es ein Fachverständnis, das schon früher vorhanden war. Es war schon immer wichtig, nicht nur zu sagen, was hat Aristoteles gesagt und was stand bei Platon und was bei Kant, sondern auch die Übertragung auf die eigene Lebenswirklichkeit anzuregen. Auf der anderen Seite ist das sicherlich auch mit Sorgen verbunden. Die neuen Lehrpläne beinhalten weniger Inhaltvorgaben und sind allgemeiner formuliert. Damit ist eine große Unsicherheit verbunden, ob dann nicht die Inhalte zu kurz kommen. In dem Zusammenhang ist es auch wichtig zu sagen, dass viele, die Ethik unterrichten, gar nicht dafür ausgebildet sind und fachfremd unterrichten, vor allem an den Haupt- und Realschulen. Diese Lehrer sind angewiesen auf gute Schulbücher, die ihnen da weiterhelfen.

**Welche Konsequenzen hat diese Kompetenzorientierung für die Lehrerbildung? Haben Sie den Eindruck, die Referendare werden gut auf den Beruf vorbereitet?**

Nein, ich denke, sie sind nur teilweise gut vorbereitet. Im Studium kommt die Kompetenzorientierung jetzt erst langsam an. Aber mir berichten Studenten auch nach ihren Praxisphasen in den Schulen, dass sie dort oft Mentoren haben, die schon lange im Schuldienst sind und dieses Wissen noch nicht haben. Dadurch kommen gerade die jungen Lehrer oft in eine Rechtfertigungsposition. Sie stoßen auf die Kompetenzkritiker an den Schulen, sind selbst aber überzeugt von dem Neuen. Dann ist es letztlich auch eine Frage des Selbstbewusstseins, sich durchzusetzen.

#### Kritiker sagen, es sei nicht Aufgabe der Schule, inhaltsleere Kompetenzen zu vermitteln.

Ach, das ist so der Standardvorwurf, der immer genannt wird. Das hängt vielleicht auch ein bisschen mit der Inflation der Kompetenzbegriffe zusammen. Wenn es um Schlüsselkompetenzen oder soft skills geht, die erst mal von Inhalten losgelöst sind. Aber eine Kompetenz wie Argumentations- und Urteilsfähigkeit kann man losgelöst von Inhalten überhaupt nicht praktizieren. Ich kann nicht ohne Wissen argumentieren und insofern sind diese Kompetenzen nie inhaltsleer. Es ist immer eine Verzahnung von Wissen und Können.

#### Was wäre denn ein konkretes Beispiel aus der Unterrichtspraxis?

Ein Thema wäre so etwas wie ‚(K)ein Platz für fremde Kulturen?‘ zum interkulturellen Dialog in der Gesellschaft. Am Anfang der Unterrichtseinheit wird den Schülern die Lernaufgabe vorgestellt. Sie wissen, dass sie am Ende eine Stellungnahme zu diesem Thema schreiben und sich positionieren müssen. Im Verlauf der Lerneinheit erwerben sie entsprechendes Wissen, diskutieren miteinander, lernen aber auch, wie sie eine gelungene schriftliche Argumentation verfassen. Also: Wie kann ich meine Meinung hinterher gut begründet zu Papier bringen? Die Inhaltsebene und die Könnensebene verlaufen parallel und am Ende münden sie in ein Produkt. Das wäre ein idealer, kompetenzorientierter Ethikunterricht. «

#### Zur Person



Dr. Anita Rösch ist Akad. Oberrätin für Didaktik der Philosophie und Ethik an der Justus-Liebig-Universität Gießen und promovierte zum Thema Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. Sie ist Herausgeberin der neuen Unterrichtsreihe „Leben leben“, Ernst Klett Verlag.